

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angelien

Wirden die angelegten...

Erhalten: Halle a. S.

Verkauft: Halle a. S.

Druckerei: Halle a. S.

Bezugspreis

Der Halle wöchentlich...

Verkauf: Halle a. S.

Nr. 111.

Halle, Mittwoch, den 7. März

1917.

Die bewaffnete Neutralität der Vereinigten Staaten

Wilson's Weltbürgertum.

Wilson an das Volk.

Die Skrupel des Präsidenten.

WTB. Washington, 5. März. (Reuter.) In der...

WTB. Washington, 6. März. (Reutermeldung.)...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 5. März. Amtlich wird verlautbart:...

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 6. März, abends. (Amtlich.)...

Letzte Depeschen.

Grav Bernstorffs Heimfahrt.

c. B. Kopenhagen, 6. März. Von dem Dampfer...

Keine Teilung des Reichsamt des Innern.

WTB. Berlin, 6. März. In der Beratung des Staats...

Vorläufig keine Freizuge der Gemüsekonventionen!

WTB. Berlin, 6. März. Die Reichsliste für Gemüse...

Ein Attentatsplan gegen Wilson?

c. B. Haag, 6. März. In Hoboken wurde ein Bomben...

Versehen.

WTB. Amsterdam, 5. März. Die Blätter melden...

Herr Wilson wird mit seinen Wiederholungen der...

Worte und Taten stehen in schroffem Gegensatz bei...

Wilson findet Hindernisse.

T. U. London, 6. März. Telegramme aus Washington...

Die Bekanntgabe des Erfolges der Obstruktion.

T. U. Genf, 6. März. Aus Washington melden Pariser...

der Handelschiffe. Hofflich der Menge weiterhin bekannt geben, daß der Kongreß, falls dessen Einberufung erforderlich würde, seine Viertelstunden brauchen würde, um Willsons Vorkommen im Sinne des Beginnens der Feindseligkeiten zu erweitern. Aufsehen erregte, daß sich unter den zwölf besichtigten Senatoren keine befand, der auf seine Stellung als Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten verzichtet, weil er sich mit der kriegerisch gestimmten Mehrheit einstimmen wollte.

Das Markhorstgesetz für den Senat.

C. B. Rotterdam, 6. März. Reuter meldet aus Washington: Die demokratische Senatgruppe ist morgens 10 Uhr 30 Min. zusammenberufen worden. Gegenstand dieser Beratungen wird die Einbringung eines Antrages über die Schließung der Debatte sein. 33 Senatoren äußerten bereits ihre Einverständnis damit, die weitere Opposition zu verhindern. Man erwartet, daß der Generalprokurator auch die Bitte Präsidenten innerhalb 24 Stunden entscheiden wird, ob der Präsident die Weisung habe, die amerikanischen Kaufschiffe, nachdem der Kongreß keine Entscheidung darüber getroffen habe, zur Selbstverteidigung zu bestimmen.

Willsons Politik in holländischer Beleuchtung.

T. U. Amsterdam, 6. März. Die Vorgänge in Washington erwecken begrifflicher Weise die gespannteste Aufmerksamkeit der holländischen Presse. Besonders Interesse erregen die Senatsverhandlungen über den Gesetzesentwurf betr. die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe. Mit Unmut stellt die holländische Presse fest, daß noch vieles in dem Verhalten des Präsidenten und des Kongresses sowie in den beiderseitigen Beziehungen unklar bleibt, möglicherweise infolge absichtlicher Verschleiерung der Tatsachen in den Reuterberichten. Trotz aller Versuche, eine günstige Stimmung für den Präsidenten herbeizuführen, denn als solchen vertritt nach Auffassung der holländischen Presse sowohl die Bezeichnung der Vernehmung der „Acacia“ als „offenbarliche Tat“ wie die Mitteilung des deutschen Angebots an Mexiko angesehen werden, erteilte der Kongreß dem Präsidenten die nachgesuchten Vollmachten nicht.

„Niemand von den Dag“ schreibt: Trotz Alledem ist es unwahrscheinlich, daß Reuter mit seinen Berichten recht hat und daß Wilson tatsächlich freie Hand haben wollte, um Deutschland den Krieg zu erklären. Wilson will kaum den Krieg. Die Wahrheit, daß die Republikaner Willsons Antrag gleichfalls abgelehnt haben, steht aus im Widerspruch mit Reuter, denn gerade die Republikaner machten Willson den Vorwurf einer zu schwachen Haltung. Man muß daher annehmen, daß Reuter vieles nicht gemeldet hat.

Laufing lehnt die Begleitung der bewaffneten Handelschiffe ab.

T. U. Basel, 6. März. Dem schweizerischen „Preßekorrespondenz“ wird aus New York gemeldet: Wilson erklärte den Führern des Senats, daß Laufing die bewaffnete Begleitung der Handelschiffe, die Kontorbande mit sich führen, ablehne, da er fürchte, daß dadurch eine feindselige Aktion provoziert werden könnte.

Die Abfahrt des ersten bewaffneten amerikanischen Munitionsschiffes.

T. U. Bern, 6. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Das erste bewaffnete amerikanische Munitionsschiff verläßt Sonnabend Boston in Richtung Cienfuegos.

Amerikanisches Liebeswerben um Japan.

E. K. Zürich, 6. März. Die amerikanische Bundesregierung ist nach Meldungen aus Washington bestrebt, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Japan so schnell als möglich aus der Welt zu schaffen, um alle etwaigen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen. Das Staatsdepartement ist jetzt geneigt, in der Einwanderungsfrage bezüglich der japanischen Arbeiter Japan entgegen zu kommen.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courts-Häbler.

Die Generalin fand das sehr vernünftig. Sie hoffte, daß sich Vater und Tochter in der Stille des Handelslebens schneller näher kommen würden als in dem unruhigen Leben und Treiben der Residenz, das den Baron viel zu sehr in Anspruch nehmen würde.

Und Rita? Die hätte am liebsten laut aufgeschrien. Schloß Walberg lag, wie man ihr sagte, in herrlicher Lage weidlicher Gegenden und, sie die bisher immer in der großen Stadt gelebt hatte, fand es wunderroll, daß sie nun aus dem Land kommen sollte. Und gar mit Papa und Vetter Günter zusammen.

Sie war sehr glücklich. Günter hatte in den Aufseherposten in Walberg in den rolligen Jahren. Inzwischen hatte sie sich die Generalin mit dem Baron die Toilettenfrage und sagte ihm, daß es das Beste sei, allerlei neu anzuschaffen für die junge Dame.

Er gab ihr in allem freie Hand und nannte ihr herzlich, daß sie sich ihrer Tochter so freundlich annehme. Und dann fragte er sie halblaut:

„Sind Sie nun zufrieden mit mir, teuerste Exzellenz?“
„Sie neigte lächelnd das Haupt.“
„Ich wüßte, daß Ihr Vater über kleinliche Bedenken liegen würde. Sie werden sich noch sehr glücklich fühlen lernen, daß Sie Ihr Töchterchen bei sich haben.“

Ein wenig verlegen war er doch, weil er wußte, daß er jetzt keinen größeren Wunsch hatte, als seine Tochter so schnell wie möglich wieder los zu werden. Aber er sträubte sich selbst mit der Überzeugung, daß er sonst alles tun wollte, was in seinen Kräfte hand, um Rita glücklich zu machen.

Dann fragte die Generalin, ob sie Rita Aufnahme gewähren wolle, bis er mit ihr nach Walberg ging, da er dann erst später in seiner Villa die nötige Umänderung vornehmen lassen wollte. „Dessenwidrig wird es dann nicht mehr richtig sein“, dachte er dabei. Aber diesen Gedanken verriet er nicht.

Maria Tronsfeld erklärte sich gern bereit, Rita bei sich aufzunehmen.

„Und zwar mit Vergnügen, lieber Freund. Ich gönne Ihnen nettlos alles Gute im Leben — aber um Ihr teures, liebes Töchterchen beneide ich Sie. Sie wissen gar nicht,

Eine heimatlische Betrachtung über die Ergebnisse der Staatseinkommensteuer 1916.

Von C. Hellus, M. d. S. d. V.

Aus der kürzlich dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Uebersicht über die Ergebnisse der Einkommensteuer entnehmen wir die für weitere Kreise gemäß interessanten Einzelheiten. Es sind veranlagt worden in den Städten 4 868 120 Personen mit 371 271 698 Mark, in den Gemeinden 2 184 106 Personen mit 1 254 106 000 Mark, in den sonstigen Landgemeinden und Gutsbezirken 1 421 308 Steuerzahler mit 70 295 978,40 Mk. Die Städte weisen 20 214 356, die größeren Landgemeinden 6 245 692 und die kleineren 14 592 770 Einwohner auf. Das gibt ein sehr interessantes Bild steuerlicher Leistungsfähigkeit. Das platte Land hat noch rund 1/4 Million Einwohner mehr als die Städte, bringt aber nur etwas mehr als ein Drittel der Steuern der Städte ab, nämlich 137 gegen 371 Millionen. Das ist wiederum ein bezeichnendes Merkmal, daß ein kleinerer Bevölkerungsdichte ein höheres Vermögensverhältnis findet. In den Städten fallen 13,14 Mk. in den größeren Landgemeinden 7,19 Mk. in den übrigen Landorten aber nur 3,55 Mk. auf den Kopf der Person. Also der Landbewohner der Dörfer unter 2000 Einwohner zahlt etwa nur ein Viertel der Staatseinkommen der Stadtbewohner. Der Gesamtjahresbetrag der Steuern in der Monarchie ist um rund 144 Millionen, nämlich 40,56 Prozent, auf 498 1/2 Mil. gewachsen.

Der Regierungsbekanntmachung vom 12. 2. 1916 sind 12 204 925 Mk. Steuern. Davon entfallen auf die Städte 7 937 910 Mk., auf die größeren Landgemeinden 597 342 Mk. und auf das Land 3 669 572 Mk. Den 584 000 Stadtbewohnern stehen 117 000 Einwohner der größeren und 684 000 der kleineren Landgemeinden gegenüber. Auf den Kopf entfallen in den Städten 10,09, in den größeren Landorten 4,62 und in den kleineren 4,71 Mk., im Durchschnitt 7,14 Mk. Steuern. Die Steuern auf den Kopf betragen 84,88 Prozent.

Wenn wir die Verhältnisse in der Stadt Halle betrachten, so finden wir, daß nach der Personalausnahme von 174 381 Einwohnern 42 522 oder 24,38 Prozent der Steuer veranlagt sind. Auf jede veranlagte Person entfallen die Durchschnittseinkommen von 2825 Mk. und bei einer Gesamtsteuer von 2 800 000 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von 14,22 Mk. Rechnet man die von den 112 physischen Personen gezahlten Steuern von 1 057 507,20 Mk. zu dem Gesamtsteuerbetrag, so hat Halle eine Staatseinkommensteuer von 4 678 278,20 Mk. aufgebracht. Das ergibt ein Mehr gegenüber dem Jahre 1915 von 1 320 584,20 Mk. gleich 39,33 Prozent.

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß trotz der Kriegskosten die Einkommensverhältnisse nicht unerschütterlich gestiegen sind, selbst wenn in Betracht gezogen wird, daß in den Summen bedeutende Beträge aus den Steuerzuschüssen fließen. Freilich muß man sich hüten, aus den Steuerzahlen einen Schluß auf die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung im allgemeinen zu ziehen; denn während das Einkommen fast natürlich bei Kosten der Lebenshaltung gestiegen, so daß eigentlich bei diesen Preisen der Bevölkerung die höhere Steuer nicht als eine Verbesserung, sondern nur als eine erhebliche Verschlechterung des bisherigen Zustandes geachtet werden kann.

China und Deutschland.

Das chinesische Kabinett für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland.

Rücktritt des Ministerpräsidenten.

WTB. London, 6. März. Die Wälder veröffentlichen folgende telegraphische Meldung aus New York: Nach einer Depesche aus Peking hat sich das Kabinett einmütig zu Gunsten des Abbruchs der Beziehungen

zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß dieses Recht zu. Der Premierminister ist zu rückgetreten. Die übrigen Minister werden wahrscheinlich das Gleiche tun.

Nach einer Neutermeldung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Scene gekommen war. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. An der Haltung Chinas gegenüber Deutschland hat sich nichts geändert.

Wir geben diese Meldungen mit allem Vorbehalt wieder, da über den Inhalt weder dem Auswärtigen Amt noch der hiesigen chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen.

T. U. Haag, 6. März. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 2. März: Präsident Shi Yuan Hung ist für die Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas, weshalb er jedes Zugestehen Chinas auf die Ankündigung des uneheligen U-Boot-Krieges zurückstößt. Die Entente macht und Amerika verurteilt den Krieg, daß sie einen Vorstoß zur Resolution der Karte und der Auszahlungen der Entschädigungen aus dem Vorkriegsstand unterrichten werden. Das Kabinett hielt vorgeraten eine lange Konferenz ab, in der beschlossen wurde, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und später den Krieg zu erklären. Diese Entscheidung wurde dem Präsidenten mitgeteilt, und dieses nahm sie unter dem Vorbehalt an, daß sie durch das Parlament bestätigt und dem Premierminister mitgeteilt werde. Der Minister des Äußeren Wu Ting Fang ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sein Sohn wird Unterminister.

Rußland.

Erste Damaskung.

WTB. Kopenhagen, 5. März. Die erste Damaskung ist wie aus der russischen Presse hervor geht, verhältnismäßig ruhig verlaufen, was in allen oppositionellen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen hat. Die zweite Sitzung vom 28. Februar verlief jedoch infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe außerordentlich erregt. Der Hauptredner war der Radikalführer Miljutow, der u. a. ausführte, das Schweigen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei missfieliger als die langen Reden früherer Ministerpräsidenten. Die Regierung habe der Duma nichts mitzutheilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die Bureaukratie. Die Duma wünsche nicht den Widerstand der Regierung zu schließen, sondern wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am 28. Februar habe die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und Lebensmittelerierungsfragen zu übernehmen. Das Volk selbst die Leitung übernehmen, sonst sei keine Lösung möglich. Der Führer der Arbeitergruppe Kerenki war noch härter in seinen Angriffen und sagte, daß die kritische Punkt des Krieges gekommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Einseitig ist es, von der Eroberung Konstantinopels und der Veränderung der Karten Europas zu sprechen, wenn die Regierung nicht imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Die Kritik an einzelnen Ministern sei unnötig, das ganze System müsse geändert werden. Die Regierung habe das gesamte wirtschaftliche Rußlands vernichtet. Weitere Worte zu vergessen, sei jetzt keine Zeit mehr, man müsse tatkräftig den Abschluß des blutigen Krieges vorbereiten. Schließlich protestierte noch Kurikow gegen die Behandlung einer Rede vom vorhergehenden Tage durch die Zensur, wodurch die Rede vollständig verstimmt in die Zeitungen gelangt sei.

Prospolym für den Frieden.

E. K. Stockholm, 6. März. Die triegsgewaltige Partei in Rußland gewinnt dem „Austroje Slowo“ zufolge

wie glücklich Sie sind. Wenn ich doch ein Töchterchen hätte — nun, man muß sich behelfen und dem Schicksal nicht mehr verlangen, als es gewähren will.“

Die Vermählungsfeier Carrys von Platen sollte bereits Mitte März stattfinden. Der Bräutigam hatte eigentlich erwartet, er würde seinen langen Brautjungfer. Obwohl Carri son in allen Dingen ihrer Mägen durchgehenden versuchte, daß sie doch in diesem Punkte sich nicht

Daß Günter Walberg sich so viel als möglich um ihr zurückzog, merkte sie nur zu gut, und hoffte sie, ihm wieder näher zu kommen, wenn er in Walberg weilte und sie in Cronersheim. Warum sie so brennend eine erneute Annäherung an ihn wünschte, wußte sie selbst nicht. Sie kam in diesen Wochen überhaupt nicht zur Klarheit über sich und ihre Empfindungen. Nur das wußte sie, daß sie mit brennender Sehnsucht danach strebte, daß Günter ihr die alte Liebe entgegenbringen möchte. Sie zweifelte nicht daran, daß er sie noch immer liebte, war gewiß, daß er sie immer lieben würde, wenn er ihr auch wegen ihrer unzureichenden Liebe sie wollte alles tun, sich ihre Liebe zu erhalten. Wenn sie auch seine Frau nicht werden konnte, so sollte doch sein Herz ihr gehören. Denn nie hatte sie ihn so sehr geliebt als jetzt.

Von ihrem Vater wußte sie, daß Günter Anfang März nach Walberg gehen würde. Ihre Hochzeitsreise würde sich bis Ende April ausdehnen — dann endlos würde sie nach Cronersheim kommen.

Und es fand sich bei ihr, daß sofort ein nachdrücklicher Verkehr zwischen Cronersheim und Walberg angebahnt werden müsse. Nur diese Aussicht ließ das Grauen in ihr vor einer Vereinigung mit Croner zum Schweigen kommen.

Es war Carri zu Dren gekommen, daß die Tochter des Barons Walberg plötzlich aufgetaucht war und nun bei der Generalin Tronsfeld wohnte, bis sie mit ihrem Vater und Baron Günter nach Walberg überziehen würde. Carri interessierte für Rita war sofort erneut. Eine gewisse Eifersucht erregte sofort in ihr. Sie gönnte es keinem anderen weiblichen Wesen, in irgend welchen Beziehungen zu Günter zu stehen. Und doch sagte sie sich, daß es gut und nützlich sei, sich gut mit Baroness Rita zu stellen, da man sie vielleicht gebrauchen konnte, um einen harmlosen Verkehr zwischen Walberg und Cronersheim anzubahnen.

Sie schloß sich dem Drang in sich, mit ihrer Mutter zusammen einen Besuch bei der Generalin Tronsfeld zu machen.

Und dabei wurde ihr Wunsch erfüllt, sie lernte Baroness Rita kennen. Sogleich war sie sich darüber einig, daß dieses

kleine, unscheinbare und unbedeutende Geschöpf ihr nicht gefährlich werden könne. Neben ihrer stolzen herrlichen Schönheit verstrahlte allerdings Rita's Reize volles. Carri war nun außerordentlich liebenswürdig zu Rita, wie es sonst jungen Damen gegenüber gar nicht in ihrer Natur lag. Sie verführte Rita, daß sie sich sehr freue, ihr nach ihrer Hochzeit in Walberg zu begegnen, und war so blendend und begab, daß Rita sich in ihrer Bewunderung zu ihr aufgab. Die Generalin beobachtete Carri jedoch scharfer und ihre auffallende Liebenswürdigkeit Rita gegenüber wußte ihr nicht recht gefallen. Sie ersehen der klugen, scharfsichtigen Frau nicht.

Rita und Carri trafen dann noch einmal zusammen in einem Modemagazin, wo beide Einkäufe machten, Rita natürlich in Gesellschaft der Generalin.

Auch diesmal war Carri außerordentlich liebenswürdig, und Rita schmürte nachher ganz entzückt von dem schönen Mädchen, das „so lieb und gut“ zu ihr war.

Die Generalin fürchte sie in diesen Gedanken nicht.

Noch ein einziges Mal traf Carri mit Günter zusammen in einer Gesellschaft. Und es gelang ihr, ihn wieder einige Augenblicke zu isolieren. Sie erzählte ihm, daß sie Rita kennen gelernt hatte und daß sie sich freue, ihr in Walberg zu begegnen. Seine Miene blieb bei dieser Mitteilung unbeweglich. Er sprach nur einige höfliche belanglose Worte.

Und da loberte es in ihrem Herzen auf wie eine lebende Flamme. Sieen Sie doch gut zu mir, Günter Walberg. Sie wissen nicht, was ich liebe. Ich wüßte nicht, was ich tat, als ich meinen Eltern gehorchte und dem anderen mein Jawort gab. Ein Wort von Ihnen, Günter, nur ein einziges Wort — und ich mache mich von Croner frei und bin die Ihre.“

„Nichtes ist erregt, alles auf eine Karte setzend.“ Günter schloß das Blut stürmisch durch die Adern. Die heißen Worte Carri's blieben nicht ohne Wirkung. Seine Sinne drohten ihr fortzuziehen. Er wollte sie er das und ihr so sehr gewünschte Wort ausprechen, wollte sie bitten:

„Sel mein — laß den anderen“, aber er hielt es zurück. Nein — dieser Frau, die so selbstständig mit Treue und Glauben Walberg übernahm, dieser Frau konnte er nicht seine Hand, seinen Namen geben. So sehr auch seine Sinne nach ihr verlangten — sein Herz hatte sich losgesagt von ihr. Das fühlte er mit fast schmerzhafter Deutlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

immer mehr wachsend. Das Blatt richtet ungewöhnlich heftige Angriffe gegen Protopopow und fordert die Unterbindung aller Friedensverträge bis zur völligen Niederlage der Mittelmächte.

Die revolutionären Unruhen in Rußland.

E. K. Stockholm, 6. März. Die Meldung, daß die vor einiger Zeit verhafteten russischen Arbeiterführer wieder in Freiheit gesetzt worden seien, entspricht nicht den Tatsachen. Die Behörden haben im Gegenteil umfangreiche Erhebungen angestellt und noch eine ganze Reihe anderer Persönlichkeiten verhaftet, die in dem Gefängnis zu Schlüsselburg untergebracht worden sind, wo sie sich wegen Staatsverrats und Vorbereitung zur Revolution zu verantworten haben werden.

Die Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Die Abperrung Frankreichs.

1300 neutrale Schiffe in englischen Häfen. WTB. Antwerpen, 6. März. Der Direktor des Handels von Cherbourg teilt inoffiziell einem Pariser Berichtserheber mit, daß seit Beginn des verheerenden U-Boot-Krieges nur drei Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Häfen nach Frankreich erreicht haben. Unmöglichlich seien keine Dampfer mit der Bestimmung für Frankreich unterwegs.

WTB. Rotterdam, 6. März. In englischen Häfen lagen nach einer Ausstellung des Schiffregisterbüros am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von England gesichert.

Hollands Schiffsahrtverbindung mit Amerika.

E. K. Amsterdam, 6. März. Zweihundzwanzig holländische Schiffe werden voraussichtlich morgen die Fahrt nach Amerika antreten. Die Ausreise sollte bereits vor einigen Tagen erfolgen, ist aber verzögert worden, weil auf Grund der mit Deutschland getroffenen Vereinbarungen keine vollständige Sicherheit für die Schiffe bestand.

Die italienischen Arbeiter verweigern die Seefahrt.

e. B. Basel, 6. März. Schweizer Blätter melden: 1500 italienische Arbeiter, die zu Arbeiten in englischen und französischen Munitionsfabriken angeworben waren und die Ueberfahrt zur See antreten wollten, haben ihre Reise nicht unternommen. Nach einer Meldung der „Agenzia Americana“ weigern sie sich infolge der Lauchbootgefahr, die Reise anzutreten.

U-Boot-Arbeit.

T. U. Stockholm, 6. März. Die norwegische Gesandtschaft in London telegraphiert dem norwegischen Auswärtigen Amt, daß nach Anode der britischen Admiraltät, der Christianiaer Dampfer „King“ in der Nordsee gesunken sei. Nähere Angaben fehlen. Die aus Bergen gemeldet wird, wurde der Bergener Dampfer „Gurra“, von Karmøy nach England mit einer Munitionsladung unterwegs, am Donnerstag vormittag von einem deutschen U-Boot versenkt. 15 Mann der nun gemuteten Besatzung, darunter der Kapitän und zwei englische Damen, Mutter und Tochter, die als Passagiere mitreisten, seien ertrunken. Der Dampfer sank innerhalb 20 Sekunden. Das gleiche U-Boot hatte ein Gefecht mit einem englischen Bewaffneten Dampfer gehabt, der jedoch entkommen sei. Ein norwegischer Dampfer mit einer Ladung Salpeter sei von demselben U-Boot angehalten und mit einer Briefformenschrift besetzt worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Unser Erfolg östlich der Maas.

T. U. Berlin, 6. März. Ueber unseren vorgeschrittenen Erfolg östlich der Maas berichtet Karl Haugem dem „Berl. Anz.“: Ein schöner Erfolg ist uns östlich der Maas zugewallen. Hier gelang es uns, aus unseren Stellungen im Chameval-Wald in breitem Angriff vorzudringen und die stark besetzte französische Stellung am Nordrande des Carrières-Waldes in einem Breitenausmaße von anderthalb Kilometern lösend an uns zu reißen. Ein unerwarteter Gefangener blieben bei diesem schweren Unternehmen, dessen ganze Bedeutung erst bei der Verhaftung des schwierigen, von einer Schlacht durchzogenen Geländes voll eingeschätzt werden kann. 6 Offiziere und 572 Mann in unseren Händen. Drei Gefangeneneinheiten, die noch nach dem Verlust machten, uns die neue Stellung wieder zu entziehen, scheiterten unter neuen blutigen Verlusten der Franzosen. Die eingebrachte Beute von 16 Maschinengewehren und 25 Schmelzabgewehrten beweis den Erfolg.

Eiskatastrophe im Rategat.

E. K. Stockholm, 6. März. An der schwedischen Westküste ist infolge der milden Witterung der letzten Tage plötzlich das Rategat-Eis gebrochen und ins Treiben gekommen. Mit der Stärke eines Kanonenschusses durch die Eisdicke, als sich eine ganze Anzahl von Personen in großer Entfernung von der Küste darauf befanden. Genaue Angaben liegen noch nicht vor, ungefähr hundert Menschen treiben aber auf der Eisdicke hilflos umher, die immer weiter von Land abtreiben. Ein Torpedoboot hat sich zur Hilfeleistung an die Unglückseligen begeben, bisher aber noch keine Menschen zu Bergen vermoht.

Breußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. März 1917.

Am Ministerbüro: Freiherr v. Schorlemer. Präsident Graf Schwerin-Schönau eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Min.

Am Stulle des erkrankten Abg. Freiherrn v. Jodlitz (fr.) wird der Abg. Brühl (freisinn.) als Ersatzpräsident gewählt. Die 2. Beratung des Staatshaushaltsplans wird fortgesetzt beim

Stat für Landwirtschaft.

Abg. v. Kessel (kon.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission und führt aus: Der Krieg hat gezeigt, welche

hohe Bedeutung die Landwirtschaft für die Volksernährung und Volkswirtschaft hat. Die Herabsetzung der Viehpreise würde auf herzerbitternde gefühlvoll sein.

Abg. Wallendorf (Zenit.): Die Förderung der Landwirtschaft ist ein Mittel zum Siege. Anbau und Ertragsfähigkeit des Bodens müssen gesteigert werden. Wir müssen das landwirtschaftliche Schulwesen, die Viehwirtschaft und den Düngemittelbau fördern. Besonders wichtig sind die Beschaffung von Landmaschinen und die Erschließung der Steiermark. Die Landwirtschaft fordert Steigerung der Getreidepreise und Vereinfachung der nötigen Röhren. Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird alles tun, was nötig ist, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Abg. Brühl (freisinn.) begründet seinen Antrag, wonach der Landwirtschaft für die Dauer der Saatbeschaffung und der Ernte nicht kriegserwerbungsunfähige Mannschaften des Heeres und zu landwirtschaftlichen Arbeiten geeignete, bisher für industriellen und gewerblichen Zwecken verwendete und dort zeitweilig entbehrliche Kriegsgefangene überwiesen werden sollen.

Abg. Sövel (kon.): In der Lebensmittelerzeugung sollte der

Kampf zwischen Konsumenten und Produzenten.

aufgehoben. Das Mithrasen gegen die Produzenten bei den wachsenden Ernährungsschwierigkeiten ist nicht gerecht. In den letzten Jahrzehnten hat sich unsere landwirtschaftliche Produktion außerordentlich gesteigert, nicht zuletzt infolge der staatlichen Förderung. Die Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister und das Landwirtschaftsministerium sind nicht gerechtfertigt. Die Stelle, die die landwirtschaftliche Produktion fördert, muß man nicht schwächen, sondern mit einer verstärkten Macht ausstatten.

Die maßgebenden landwirtschaftlichen Kreise lehnen das Vorgehen mit einer Zwangsproduktion ab. Bedauerlich ist, daß in der Bundesratsverordnung vom 22. Mai 1916 als Aufgabe des Kriegsernährungsamtes hingestellt wurde; zu erfüllen, zu verteilen und Höchstpreise festzusetzen. Von einer Produktionsförderung handelte nichts darin; sie sei Sache der Einzelstaaten. Das fortwährende Abwärtren an den Preisen schädigt die Produktionskraft. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat selbst gesagt, daß der Preis des Brotgetreides unter dem Produktionspreis liegt. Mit der Lösung der Ernährungsfrage arbeiten wir auch an der Lösung des Bevölkerungsproblems. Diese schicksalhaften Fragen müssen jetzt gelöst werden, ehe es zu spät ist.

Abg. Westermann (natl.): Eine Förderung der Produktion ist nur möglich, wenn der Anbau der Produkte lohnend ist. Zur Verwertung der Erzeugnisse des Gemeinlebens müssen Produktionsanlagen errichtet werden. Die nötigen Saatkrassen sind heranzubringen. Eine Herabsetzung der Viehpreise wird die Viehpriese nicht heilen. Verstärkung von Brotgetreide in erheblichem Umfange muß verhindert werden. Die Landwirtschaft hat geleistet, was man verständigerweise von ihr verlangen kann.

Abg. Bippmann (f. Sp.): Der neu ernannte Staatskommissar für Ernährungsfragen hätte den Beratungen beiwohnen sollen. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land muß überbrückt werden. Die Landwirtschaft ist mit allen Mitteln zu fördern, die die Allgemeinheit nicht befehlen. Den Landwirten wurden die Saatkrassen genommen, ohne daß für Müdigung geformt wurde.

Eine generelle Erhöhung der Preise würde die Produktion nicht wesentlich heben,

aber den Konsum unerschwinglich belassen und bei den Konsumenten das Gefühl erwecken, daß die Landwirtschaft nicht das Gegenkommen zeigt, das man erwarten darf. Ein Gutachten von Professoren sucht einen Ausgleich in einer Erhöhung der Getreidepreise und Vereinfachung der Höchstpreise. Dieser Vorschlag ist beachtenswert. Der Staatskommissar für Ernährung muß möglichst selbständig gemacht werden. Die J. E. G. und andere Stellen erschweren durch Beschlagnahme den Städten den selbständigen Bezug von Lebensmitteln auf dem Lande und rufen dadurch eine gewisse Passivität der kommunalen Verwaltungen hervor.

Abg. Braun (Soz.): Der Landwirtschaftsminister hat nicht mit der nötigen Energie daran gearbeitet, die landwirtschaftliche Produktion auf der Höhe zu erhalten die sie vor dem Kriege erreichte. Der Landwirtschaft muß die nötige Staatshilfe zur Verfügung gestellt werden. Gefangene müssen zur Landbestellung zur Verfügung gestellt werden. Wenn auch unsere Gefangenen im Auslande insam behandelt werden, so dürfen wir uns nicht an Unzufriedenheiten rächen. Den rücksichtslosen Preistreibern auf dem Lebensmittelmarkt muß entgegengetreten werden. Der Professorenvorschlag, Brot und Kartoffeln zu verteuern, ist unhaltbar. Die geringe Verbilligung von Fleisch würde keinen Ausgleich bilden. Bei der Spendenbürgschaft werden die Waren tatsächlich zu Höchstpreisen verkauft. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Schlus 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Eine Hochzeit im bayerischen Fürstentum.

WTB. München, 6. März. Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern wird sich, wie nunmehr bekannt ist, demächst mit der verwitweten Fürstin Eleonore v. Schönburg-Waldenburg geb. Prinzessin Sagn und Wittgenstein-Beberow vermählen.

Ausland.

Der Parteitag der französischen Sozialisten.

Genf, 4. März. Heute beginnt in Paris die außerordentliche Sitzung des Landesausführes der französischen Sozialistenpartei. Der Tagung, die hinter verschlossenen Türen stattfindet, steht man mit großer Spannung entgegen, da sie die Einbeziehung darüber bringen wird, ob die bisherige radikale Minderheit eine Mehrheit innerhalb der Partei gewonnen hat. Der Landesausführer wird über das weitere Verbleiben des Munitionsinstitutors Thomas in der Regierung und die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen mit den deutschen Sozialisten entscheiden.

In allen Departements zeigt sich eine Erklärung der gemäßigten und friedensrhetorischen Minderheitsfraktion. Im geschäftsführenden Ausschuss der Partei vertritt die Mehrheitsfraktion nur noch eine Majorität von einer Stimme. Der führende Pariser Sozialistenverband ist bereits zur Minderheit übergegangen. Einige Führer der Mehrheitsfraktion trafen mit einer Delegation der Partei, falls die Minderheit im Landesausführer das Uebergewicht gewinnen und ihre Politik ausführen sollte, einen außerordentlichen Parteitag einberufen. Es werden große Anstrengungen gemacht, um einen Bruch zu vermeiden.

Am 3. März kam es auf dem Pariser Sozialistentag um 3 Uhr nachts zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Frage, ob die Beziehungen mit den Sozialisten aller Länder ausgenommen werden sollen. Vor der Schlussabstimmung wurde bekanntgegeben, daß die russischen Sozialisten auf Wiederaufnahme der Beziehungen zu den Sozialisten aller Länder bestehen und ihre Teilnahme an der nächsten internationalen Konferenz von der Billigung dieser Anschauung durch den Pariser Sozialistentag abhängig machen. Der Genosse Drake erklärte dagegen, er sei zu der Versicherung ermächtigt, daß die englischen Sozialisten an der Konferenz nicht teilnehmen können, falls die Tendenz die Oberhand gewinnen und der Beirat der Sozialisten wieder aufzunehmen. Unter dem Einfluß dieser Erklärung erfolgte die Abstimmung. 1540 Stimmen verwarfen jede Erweiterung des Programms der Internationalen Konferenz. 1881 Stimmen sprachen sich im Sinne der russischen Anregung aus. Schließlich verließ mit geringen Ausnahmen die Vertreter der Minderheit den Beratungsraum, worauf noch ein Beschlusentwurf gegen die Kaiserliche Kriegserklärung angenommen wurde. Der Gemeindevorstand hat, daß die Spaltung innerhalb der Partei noch weitere Fortschritte macht.

Halle und Umgebung.

Halle den 7. März 1917.

Zentralverband des deutschen Großhandels.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels (Berlin) hatte zu Dienstadt eine Besammlung nach hier einberufen, um über ein Grundgesetz an alle Verbände des Reiches über die Besamung, die Tätigkeits- und Anhaltsorganen war. Die Besamung, die die Gründung einer

Zeitgespräche in Halle

Bewachte, fand unter starker Beteiligung der interessierten Kreise nachmittags im Hotel „Stadt Hamburg“ statt.

Der Versammlungsleiter, Herr Engel, begrüßte die erschienenen, besonders den an der Sitzung teilnehmenden Vertretern der Kulturvereine und den Spiritus der Versammlung in Halle, Herrn Dr. Joch. Er leitete dann mit, daß dieser Besammlung bereits die Sitzung eines vorbereitenden Ausschusses vorhergegangen ist, in der einstimmig beschlossen wurde, die Gründung einer des Großhandel in der Provinz Sachsen-Eld. Thüringen und Anhalt organisierenden Besamung in Halle in die Wege zu leiten.

Sitzung nahm Herr Reichslandsgerichtsrat Otto Reimann das Wort zu einem Vortrag über

Ziele und Aufgaben des Zentralverbandes.

Er führte aus, daß der Krieg Deutschland gesonnen habe, seine volkswirtschaftliche Organisation vollständig auf die eigene Kraft auszubauen. Durch die Ausgestaltung unseres Außenhandels und den dadurch immer härter werdenden Warenmangel ist naturgemäß auch der Großhandel immer mehr eingeschränkt worden. Mit dieser natürlichen Entwicklung der Verhältnisse würde sich der Großhandel auch durchaus abfinden und die Dofler, die die härteste Zeit ihm auferlegte, müde werden. Aber zu dieser natürlichen Ausgestaltung des Großhandels sei eine andere getreten, die absolut keine Notwendigkeit war. Durch die staatliche Monopolisierung unserer nationalen Wirtschaftserzeugung in Gestalt der J. E. G. sei der Handel völlig lahm gelegt worden. Man müsse es für verheißt halten, daß man in den maßgebenden Kreisen sich nicht damit begnüge, zur Wiederherstellung des Großhandels mit seiner Sachkenntnis und seiner Verbindungen auszuweichen. Dadurch, daß man dem Großhandel gewaltig seine Beziehungen abgeschnitten habe, seien unermessbare Werte für unsere ganze Volkswirtschaft verloren gegangen. Wenn nun der Staat aus dieser Gefährdung der Wirtschaftserzeugung, die den Großhandel vollständig herausgerückt habe, Nutzen gezogen haben würde, so hätte man sich immerhin dem Hien. Aber man wolle bereits jetzt an maßgebender Stelle offen zu, daß die Beschaffung von Waren sich vor jeder Maßnahme hier leisten vollziehen hätte, und daß durch die jetzige Handhabung bereits tatsächlich große Mengen Waren verloren gegangen sind. Auch an den ungeliebten Umständen, die der illegitime Zwischenhandel geschaffen habe, ließe sich doch etwas erreichen. Der Zwischenhandel, die illegale Handhabung, die den Großhandel so sehr geschädigt hätten, anstatt den rechtmäßigen Handel mit der Beschaffung der Bedürfnisse zu hantieren. Am dem Handel nach dem Kriege wieder seine volle Geltung zu schaffen, sei der Zusammenbruch des Großhandels in einem Zentralverband schon jetzt unbedingt nötig. Der Großhandel habe schwere Gefahren entgegen. Schon jetzt mache sich in wirtschaftlich-politischen Kreisen das Verlangen geltend, den staatlichen Wirtschaftsschutz aufzuheben und dem Kriege beizubehalten und den Handel in jeder Form auszuwickeln. Das wäre für den Groß- und Kleinhandel ebenso verheerlich wie für die Wiederherstellung der gesunden Entwicklung unseres ganzen volkswirtschaftlichen Lebens. Der Großhandel sei der Träger und Produzent großer volkswirtschaftlicher Werte und für die wirtschaftliche Wiedererholung unseres Landes von unbedingter Notwendigkeit. Seine Würde würde der Handel auch nach dem Kriege nicht wieder die gleiche Form wie in früheren Zeiten haben. Aber wenn auch eine staatliche Kontingentierung Platz griffe, so müsse er hieran beteiligt sein, um mitdenken mit dem Konsumenten, den kein Handel früher ausmachte. Aus allen diesen Gründen müsse die Gründung des Zentralverbandes ein höchst wichtiges Ziel sein. Der Zentralverband müsse die weitere Existenz des Großhandels eine unbedingte Notwendigkeit.

Die Besammlung nahm den Vortrag mit lebhaftem Beifall auf. Nach einer kurzen Aussprache beschloß sie dann die Gründung einer Besamung des Zentralverbandes in Halle. Die erste Mittelbesamung soll in 4-6 Wochen stattfinden. Bis dahin führt der vorbereitende Ausschuss die Besamungsangelegenheiten.

Reiseprüfung. Am Dienstag wurden die ersten öffentlichen Abiturprüfungen am besten Reform-Realschulprogramm unter Vorsitz des Schularts Dr. Roel an Magdeburg abgehalten. Es nahmen die Oberintendanten Prof. v. Scharf, Walter v. Scheibner und Ernst May an. Von diesen mit Walter Scheibner am 21. April in das Heran.

Vorträge des Bundes zur Erhaltung und Mehrung des deutschen Volkstums. Wie schon mitgeteilt, hielt Herr Professor Hader über „Völkische Rassen und Völkereien“ (mit Bildnissen) an Stelle von Herrn Direktor Siedel, der verhindert ist zu sprechen. Es folgte pingwiegend, daß die Luft nicht geheizt werden kann. Es empfiehl sich, trotzdem der Raum an und für sich warm ist, sich warm anzuziehen.

